

China steckt die Krise weg

Hartmut Koschyk auf zehntägiger Reise durch das Reich der Mitte

BAYREUTH/PEKING
Von Elmar Schatz

China lässt wieder die Muskeln spielen, das Riesenreich verkraftet die Wirtschaftskrise besser als andere Weltregionen, doch zieht sich ein Riss durch die Gesellschaft zwischen bitterarm und unverschämt reich. Das hat Hartmut Koschyk (CSU), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, auf einer zehntägigen Rundreise beobachtet, die in Peking begann und über Xian, Schanghai, Quanzhou (Kanton) bis Macao und Hongkong führte.

Peking nutze zunehmend die Kraft der Religion, so Koschyk, dem in China ein spürbarer religiöser Aufbruch auffiel – bei Christen, Muslimen, Buddhisten oder Taoisten. So hat der CSU-Bundestagsabgeordnete in Xian und Peking an gut besuchten katholischen Gottesdiensten teilgenommen und in der Osternacht in Peking eine Erwachsenentaufe mit rund hundert Täuflingen erlebt.

KP holt sich Rat bei CSU

Chinas Kommunisten nehmen, so Koschyk, auch den Rat bayerischer Christsozialer an, um die gewaltigen gesellschaftspolitischen Probleme ihres Riesenreiches zu bewältigen. Berührungspunkte sind beiden Seiten fremd, hat doch der damalige CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß bereits in den 70er Jahren spektakulär den „Großen Vorsitzenden“ Mao Tsetung in Peking getroffen. Koschyk berichtet, die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung verstärke jetzt ihre Beratungstätigkeit für die Chinesen, die vor allem daran interessiert seien, wie Parteistiftungen in Deutschland gesellschaftspolitische Themen behandeln.

Besonders großes Interesse finde die deutsche berufliche Bildung, von der China lernen wolle. Gerade der deutsche Meisterbrief habe es den Chinesen angetan. Peking strebe qualifiziertes Wachstum an, bei dem



Hohe Geistlichkeit: In Xian traf Staatssekretär Hartmut Koschyk (Zweiter von links) den 43-jährigen katholischen Bischof Anthony Dang (Zweiter von rechts). Rechts: Pater Stephen Chen, er hat in den USA studiert und leitet das Sozialzentrum der Diözese Xian. Links: Pater Stephan Jia, er hat in Deutschland studiert und leitet das Priesterseminar in Xian, das für acht katholische Diözesen Priester ausbildet. Foto: red

ökologische und soziale Aspekte nicht zu kurz kommen sollen.

Koschyk sprach mit dem „exzellent Deutsch sprechenden“ chinesischen Vize-Minister Guo Yezhou, der im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas für internationale Beziehungen zuständig ist. Die kommunistische Parteihochschule befasse sich heute auch mit der katholischen Soziallehre. Ausgelotet würden mit der CSU zum Beispiel gemeinsame Ziele in der Entwicklungspolitik; denn China ist stark in Afrika engagiert, nicht nur, um sich dort Rohstoffe zu holen, wie Koschyk sagt.

Zu spüren sei, wie stark China auf Deutschland setze, sagt Koschyk. Deutsche Umwelttechnologie könne dem neuen Exportweltmeister China helfen, Fehler der Vergangenheit zu vermeiden und zu korrigieren. Pekings 500-Milliarden-Dollar-Programm für Investitionen sei auch für erneuerbare Energien vorgesehen. Oberfränkische Firmen wie KSB in Pegnitz mit hochmodernen Pumpen profitierten davon. Es lohne sich, den Schwung des Wachstumsmotors

China zu nutzen. Bayerns Partnerregionen sind die beiden Provinzen Shandong und Quanzhou. Letztere hat 95 Millionen Einwohner, ausgeglichene Budgets und keine Schulden.

Peking schmiedet, so Koschyk, derzeit einen Asien-Pool mit Korea, Japan und weiteren asiatischen Staaten, um vom Internationalen Währungsfonds (IWF) unabhängiger zu werden. Darin kämen Chinas Vorbehalte gegenüber den USA zum Ausdruck. „Wer hat denn die Weltfinanzkrise ausgelöst?“ sei dort selbstbewusst zu hören.

INFO

China will von deutschen Erfahrungen profitieren, so Staatssekretär Hartmut Koschyk – etwa wie soziale Sicherungssysteme funktionieren oder wie „Leben im Alter“ organisiert werden kann. Auf seiner jüngsten Chinareise besuchte Koschyk Peking, die Metropole Xian, die bayerischen Partnerprovinzen Shandong und Quanzhou (Kanton) sowie Macao und Hongkong. red